

welche sich vom inneren Rande der Ostalpen und vom Karste längs der östlichen Küste des adriatischen Meeres dahinzieht.

Auch hat das unscheinbare Städtchen vor seinen Thoren und innerhalb seiner Mauern manch heftige Kämpfe gesehen und Spanier, Venezianer, Türken, Russen, Franzosen und Oesterreicher haben da abwechselnd ihre Rollen gespielt.

Einen wohlthuenden Gegensatz zu dem alten und zerfallenen Mauerwerk bietet die freundliche Umgebung, die angesichts des durch schroffe und kahle Berge gebildeten weiteren Hintergrundes nur noch mehr an natürlicher Anmuth gewinnt.

Wir setzen nun unsere Fahrt fort. Den Ankerplatz von Meljine zur Linken und die Halbinsel Lustizza zur Rechten kommen wir durch den Canal von Kombur in das geräumige Becken von Teodo, an dessen Umrandung wir zahlreiche kleinere Häusergruppen, jedoch keine größere geschlossene Ortschaft gewahren. Rechter Hand tritt das Gebiet der Župa an die Meeresküste heran.

Bald verengt sich das Becken von Teodo, steile Höhen säumen die Küste ein und kurz darauf befinden wir uns in einer schmalen Wasserstraße, le Catene (die Ketten) genannt. Diese Miniatur-Meerenge, deren Breite nirgends Einen Kilometer erreicht und an der schmalsten Stelle nur wenig über 300 Meter beträgt, lässt die geschichtliche Thatsache allerdings als glaubwürdig erscheinen, dass im Jahre 1381 der enge Canal zum Schutze Cattaros gegen die venetianische Flotte durch Eisenketten abgesperrt war.

Noch bevor wir die Catenen verlassen, sehen wir gerade vor uns einen mächtigen Berg steil in die Höhe aufragen — es ist der 873 Meter hohe Cassano, zu seinen Füßen das malerisch gelegene Städtchen Perasto mit den vorgelagerten Inseln S. Giorgio und Madonna dello Scarpello.

Wie an so manche andere Punkte, so knüpft sich auch an das letztere der beiden Eilande eine wunderbare Madonnensage, deren Ursprung in den Zeiten der harten Bedrängnisse durch die Türken zu suchen ist.

Von jetzt ab wird die Scenerie immer großartiger. Links öffnet sich die Bucht von Risano mit dem gleichnamigen uralten Marktflücken — dem Rhizonium der Römer —, wichtig als der Zugang in die so oft genannte, man kann wohl sagen zu trauriger Berühmtheit gelangte Landschaft der Krivošije — rechts aber dringen wir, nahe an Perasto vorbeidampfend, in den innersten Zweig der Bocche, die eigentliche Bucht von Cattaro, ein.

Wenn schon auf der bisherigen Fahrt die rasch wechselnden Bilder, bald voll Lieblichkeit und Anmuth, bald voll Rauheit und düsterem Ernste, unser Staunen und unsere Bewunderung erregt haben, so soll sich doch erst jetzt — gleichsam als die Schlusscene des großartigen natürlichen Schauspieles — das überwältigendste aller dieser Bilder vor unseren Augen entrollen.

Kaum haben wir Perasto hinter uns, so stellt sich eine schroff abstürzende riesige Felsmauer gegenüber, die in gerader Linie gegen Süden zieht und mit dem mächtig dastehenden Bergklotze der Halbinsel Vermač die innerste Bucht von Cattaro bildet.

Hoch oben, am Hange jener wohl über 800 Meter hohen Felsenwand, da ziehen die Grenzmarken unseres